

auf. Die Rekonstruktion, mit den unvermeidlichen Mängeln eines solchen Unternehmens behaftet, folgte in großen Zügen der Zeichnung 409 und war geschickt und verständnisvoll genug, um der Phantasie des Betrachters eindeutige Hinweise zu geben, wie das merkwürdige Bild mit dem tiefen sakralen Ernst seiner Scene, den in nächtliches Dunkel getauchten Wölbungen über der kühlen, marmorhellen Pilasterarchitektur gewirkt haben muß und was wir mit seiner Entfernung verloren haben.

Einen Hinweis verdient nicht zuletzt der von B. Dahlbäck und P. Bjurström verfaßte Katalog, der sorgfältig den Stand der Forschung bei jedem Objekt verzeichnet und mit kritischen Erläuterungen versehen ist. Dazu ein Abbildungsheft, das den Charakter der Ausstellung gut reflektiert.

Cornelius Müller Hofstede

DIE VERLORENEN MINIATUREN DES TRIERER JUNGFRAUENSPIEGELS

(Mit 2 Abbildungen)

Die Handschrift 132 des Doms zu Trier fällt unter den 6 oder 8 Zeugen des Jungfrauenspiegels aus dem 12. Jahrhundert durch größere Selbständigkeit auf. Leider ist der Miniaturenzyklus mit 11 Vollbildern, wie man ihn aus den anderen Handschriften des *Speculum Virginum* kennt, in Trier nicht vollständig. Bei der großen Bedeutung der Schrift, einem Zwiegespräch zwischen Peregrinus und Theodora, für die Geistes- und Kunstgeschichte liegt die Suche nach den vermißten Miniaturen im allgemeinen Interesse. Um entsprechende Bemühungen in Gang zu setzen und die kunstgeschichtliche Forschung auf den Tatbestand aufmerksam zu machen, sei im folgenden zusammengestellt, was sich über die verlorenen Miniaturen ausmachen läßt. (Zur kunsthistorischen Einordnung des ganzen Werkes siehe die Bonner Dissertation von M. Strube, *Die Illustrationen des Speculum Virginum*, Düsseldorf 1937. Ein Verzeichnis aller bisherigen Abbildungen liefert M. Bernards, *Speculum Virginum. Geistigkeit und Seelenleben der Frau im Hochmittelalter* [Forschungen zur Volkskunde 36/38], Köln/Graz 1955, X, 27–28; dazu neuerdings L. Edel, *Eine Kostbarkeit aus dem Kloster Frenswegen*, Jahrbuch 1956 des Heimatvereins für die Grafschaft Bentheim [Bentheimer Land 45], Bentheim 1956, 54–57.)

In ihrem heutigen Zustand verfügt die Trierer Handschrift lediglich über ein einziges und leider schlecht erhaltenes Bild. Von den übrigen Darstellungen, die etwa gegen Mitte des 19. Jh. aus der Hs. entfernt worden sind, hat sich jedoch eine Anzahl wiederfinden lassen. So gehören nach Trier drei Einzelblätter des Rhein. Landesmuseums in Bonn (Inv. 15326–28) und eine Miniatur des Kestnermuseums in Hannover (Inv. 3984). Der Beweis der Zusammengehörigkeit ist durch den Text auf der Rückseite leicht und einwandfrei zu erbringen. Auf eben diesem Wege ist ferner zu ermitteln, daß das Blatt aus Hannover nur die obere Hälfte einer ursprünglich doppelt so großen Darstellung ist – ein Ergebnis, das genauere Betrachtung des Bildes selbst bestätigt, da der Außenrahmen an der unteren Kante abgeschnitten ist.

Den Umständen nach ist zu vermuten, daß die fehlenden Blätter gleichfalls als

Einzelstücke auf verschiedene Besitzer verstreut sind. Zu ihrer Identifizierung genügt es, charakteristische Merkmale des Bildinhaltes und des Textes auf der Rückseite zu kennen. Die Freiheit, die sich der Miniator mitunter nimmt, ferner geringfügige Verschiebungen der Anordnung je nach den Platzbedingungen und Textverlust infolge Beschneidens der Blattränder können die Gewißheit nicht nennenswert beeinträchtigen.

Gemeinsam ist allen Bildern die Deckfarbentechnik und die Vorliebe für tiefe, satte Farbtöne unter Verwendung von viel Gold, Blau, Rot, ohne daß Gelb und Grün ausgeschlossen sind, während Silber oxydiert ist und seine Wirkung eingebüßt hat. Die Größe der Seite ist etwa 33,5 x 25 cm; die stets von einem farbigen Band fest umschlossene Miniatur mißt je 5–7 cm weniger. Der Text auf der Rückseite, zwispaltig gehalten, zeigt eine gleichmäßige Schrift des 12. Jh. mit hochgesetztem *i* und übergeschriebenem offenem *a*, doch ohne *e caudata*. Neue Abschnitte beginnen mit roten Majuskeln. Größere Initialen zeigen meist Blattornamentik, sind aber nur ausnahmsweise mehrfarbig. Die Rubriken und Nota-Zeichen auf dem Rande, teils rot, teils schwarz, stammen vom gleichen Schreiber. (Abb. 4a und b)

Abgesehen von zwei Bildern von untergeordneter Bedeutung fehlen nach Ausweis der Textlücken und der stehengebliebenen Blattreste 7 Miniaturen, nämlich:

Das *Paradies*. Wahrscheinlich im Querformat gebotene Darstellung der *Ecclesia* mit Christus auf dem Schoß; kreisförmig herum angeordnet je 4 Evangelisten, Kirchenlehrer, Kardinaltugenden, Paradiesflüsse und 8 Seligkeiten. Rückseite: beginnt: – *tate securus, ubi angeli . . . , P(eregrinus): Hec sunt unius . . . , P: Ecce dum per prata . . . , endet: exornatum tertium celestem.*

Der *Baum der Laster*, der *Baum der Tugenden*. Zweiseitige Darstellung in genauer Entsprechung mit hängenden bzw. aufsteigenden Ästen; auf den Blättern der beiden Bäume die Namen der Laster und Tugenden; statt Wurzel und Krone *Superbia* und *Humilitas* bzw. *Vetus* und *Novus Adam*. Rückseite: Lasterbaum: *Attende christi virgo . . . , T(theodora): Manifestum est . . . , P: Necessarium videtur . . . , Quia ergo vita et mors . . . ; Rubriken: Quod bonum opus interdum beneficiis necessariis excitetur, Que sit origo principalis annectende virginittatis.* Tugendbaum: *P: In hac itaque arborum . . . , T: Opera carnis . . . , P: Cultus ergo . . . , T: Immo usque . . . , Quante sit . . . , endet: quod proximus est; Rubriken: Incipit quarta pars de superbia et humilitate, Zeichen N, wo im Text Porro fructus . . .*

Der *Sieg der Demut über den Stolz* (untere Hälfte). Vielleicht die Überwindung Sisaras, kenntlich durch den in der Schläfe steckenden Zeltpflock, durch Jahel, die als Waffe einen Hammer führt; vielleicht aber auch Kampfbild; beherrschende Farben Rot und Blau. Rückseite: beginnt: – *iecit. Verum quia gentilis . . . bzw.: – no preerant subditasque . . . , endet: in vallis angustia bzw.: circumventas nihil; Rubriken: Thamiris; et Lampheto; Sinope; De Hercule; zweimal N.*

Das *Viergespann der Vorbilder*. Maria, Christus vor der Brust haltend, zwischen den beiden Johannes, dem Täufer und dem Evangelisten, stehend; zu Füßen

aller vier Personen ein Rad. Rückseite: beginnt: *constat nec ad hec ...*, P: *Recte omnino ... Mater omnium Eva ...* T: *Vere felices anime ...*; Rubriken: *Unde agnus dicatur, Quadriga.*

Der Kampf zwischen Fleisch und Geist. Der Mensch (*caro*) zwischen *Ratio* und *Sapientia*, *Spiritus* und *Lex*; Hintergrund Kreuzleiter, oben *Deus*, unten *Deceptor veteranus* als Drache. Die durch das Kreuz ausgesparten vier Felder der Vorderseite sind beschrieben: T: *Videsne quid pretendat ... Homo enim constat ... Verum quia omnis spes ...*; Rückseite: *In hac itaque carnis et spiritus ... Anima enim eterne ...* T: *Sed dignum ammiratione ...*, endet: *alter quidam mundus*; Rubriken: *Explicit pars septima. Incipit pars octava de fructu carnis et spiritus*; N neben *Hec enim prima.*

Christus als Herr der Vollendeten. Christus in der Mandorla zwischen Heiligengruppen, die von Maria und Johannes angeführt werden; seinen Fuß ergreift ein knieender Mönch. Text (vielleicht schon unter der Miniatur beginnend): *Benedic anima mea ... Omnia enim deus ... Sed humane scientie angustia ... Nullus enim recte querit ...*, endet: *visu simplici foris attendebant.*

Das Haus der Weisheit. Zwischen 7 architekturgekrönten Säulen kleiner Stammbaum Christi mit Jesse, Maria und Christus, über dessen Haupt sieben beschriebene Blätter, diese vielleicht eingerollt. Da die letzte Lage der Hs., auf deren zweites Blatt die Miniatur gehört, ganz fehlt, läßt sich die Rückseite insofern nicht genau bestimmen, als das Bild auf einer Recto- oder einer Versoseite gestanden haben kann; je nachdem steht dort: T: *Florem liminari pagine ...* P: *Debitorem me quidem ...* P: *Lux temporis ... In hoc igitur meridie ...* bzw.: *Fundamentum aliud ait ... Qui itaque sereno ... Ipso igitur calamum ...*

Zu diesen großen, ganz- oder $\frac{3}{4}$ -seitigen Bildern treten noch zwei Darstellungen kleineren Formates:

Peregrinus und *Theodora*, die Gesprächspartner, in zwei Medaillons als Mönch mit Buchrolle und erhobener Hand bzw. als Nonne mit Codex einander gegenüberstellt, etwa 4–5 Zeilen hoch. Zwischen oder unter den Medaillons Text: *Verum quia virginem ... Audi filia et vide*; möglicherweise ist die Stelle *Audi* wegen der Initiale *A* abgeschnitten; die Rückseite ist angesichts der geringen Größe nicht zu bestimmen.

Drei verschiedene Handstellungen mit den Zahlenwerten 30, 60 und 100; unterer Rand einer Seite, ohne Textverlust abgeschnitten.

Endlich fehlen zwei Blätter Text, auf denen jedoch – vermutlich mehrfarbige – Initialen zu erwarten sind; auf dem einen zu Anfang des ganzen Werkes dürften die Buchstaben *V(ltimus)* oder wahrscheinlicher *C(um omnis homo)*, auf dem anderen *Q(uid in hac figura)* gestanden haben.

Vielleicht würde eine Überprüfung der in öffentlichem und privatem Besitz befindlichen Einzelblätter es an Hand der obigen Angaben ermöglichen, den Trierer

Jungfrauenspiegel mit seinen künstlerisch wie ikonographisch bedeutsamen Illustrationen zu vervollständigen. Der Verfasser befaßt sich seit langer Zeit mit dem Speculum Virginum und wäre für jeden Hinweis dankbar. Matthäus Bernards

REZENSIONEN

NEUE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN BURGEN

SIGFRIED ASCHE, *Die Wartburg*, Dresden, Sachsenverlag, 1955. 188 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der Verfasser des ziemlich umfangreichen Buches, Direktor der 1921 gegründeten Wartburgstiftung, hatte bereits 1954 eine Art Führer für „Die Wartburg und ihre Kunstdenkmale“ veröffentlicht. Der vorliegende Band ist wohl vornehmlich entstanden, um den unter seiner Leitung erfolgten Wiederherstellungsarbeiten in den Jahren 1952–54 eine eingehende Begründung zu widmen. Die hohe Bedeutung der Wartburg im kulturellen Leben vieler Jahrhunderte bildet aber die eigentliche Grundlage des neuen Werkes, indem zunächst nach der Erörterung der Gründungsgeschichte der Burg und der Behandlung des alten Baues zwei ausführliche Kapitel dem Sängerkrieg auf der Wartburg und der heiligen Elisabeth von Thüringen gewidmet sind. Nach der Darlegung der Umwandlung des Burgenbaues im hohen und späten Mittelalter folgt ein Kapitel über Martin Luther auf der Wartburg. Für die neuere Zeit sind neben der Behandlung der Umbauten drei Kapitel den Beziehungen Goethes, der deutschen Burschenschaft, Richard Wagners sowie Franz von Liszts zur Wartburg gewidmet. Im zweiten Teil des Bandes wird sodann in acht Kapiteln die Wartburg als Kunstdenkmal behandelt; die eingehende Erörterung gilt der baugeschichtlichen und stilkritischen Betrachtung der gesamten Bauanlage, aber auch allen Kunstwerken auf der Wartburg, und zwar nicht nur den zahlreichen Wandgemälden mittelalterlicher und neuerer Zeit, sondern auch den Sammlungen mehr musealen Charakters. Zum Schluß folgt noch eine kurz zusammenfassende Beschreibung der Gebäude auf sechs und einer halben Seite sowie eine nach Daten geordnete knappe historische Übersicht und ein Verzeichnis der ziemlich umfangreichen Literatur. Vornehmlich von Bedeutung sind die Darlegungen über die Wiederherstellungen in den Jahren 1952–54, weil der Palas, der interessanteste Bauteil auf der Wartburg, eine etwas andere Form erhalten hat, als sie ihm nach der Restauration im 19. Jahrhundert gegeben war (vgl. Kunstchronik 1955, Heft 3, S. 61 ff.). Die frei vorgelegte Treppe am Nordteil der Westfront ist beseitigt worden und statt ihrer der Aufgang zum mittleren Geschoß in den schmalen Bau zwischen Palas und Kemenate neben dem Turm verlegt worden, zu dem von außen eine kleine Vortreppe den Zugang ermöglicht. Ferner sind die Fensteröffnungen in den seitlichen Abschnitten der Palasfront entsprechend dem ursprünglichen Zustand wieder verändert worden. Gemäß den Untersuchungen über die alte Gestaltung wurde auch die alte Kapelle im Palas wiederhergestellt, vor allem in der Form der Fenster. Auch die Lutherstube ist wieder in ihrer alten Gestalt hergestellt worden. Die Darlegungen des Verfassers über